

GEHÖRT – GESEHEN – NOTIERT



1500 Stadtmuseums-Freunde

★ Mit Peter Mergenthal (Bild oben, Mitte) hat der Verein „Freunde des Stadtmuseums Kassel“ jetzt sein 1500. Mitglied begrüßt. Vor allem das Interesse an der wechselvollen Geschichte der Fuldstadt hat den 22-jährigen Niester, der in Heidelberg Volkswirtschaftslehre studiert, zum Eintritt bewogen. Erfreut zeigte sich Hessens Ministerpräsident Hans Eichel (rechts), der dem Jubiläumsmitglied ein Buchgeschenk überreichte, über die „prächtige Entwicklung“ des Stadtmuseums. Als Mitinitiator des Unterstützungsver-

eins wisse er um die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements. Nicht zuletzt die Belastung der Landeskasse durch die Finanzierung der deutschen Vereinigung der kommunale Kulturförderung notwendig. Auf die „enorme Steigerungsrate“ bei den Mitgliederzahlen wies GhK-Professor Dr. Jürgen Reese (links), Vorsitzender der Museumsfreunde, hin. Allein in den vergangenen vier Jahren habe der Verein rund 500 neue Mitglieder gewinnen können.

(pkz / Foto: Eberth)

„Reizende“ Parlamentarier

★ Mit dem Sieg von Ralf Bachmann (Ortsbeirat Fasenhof), einem beachtlichen 2. Platz von Dr. Werner Siegloch (KVG) und dem 3. Platz von Heinz Hille (Bürgermeister a. D.) endete das alljährlich ausgetragene parlamentarische Skatturnier zugunsten der Aktion für Behinderte Kassel-Stadt und -Land. Die Stadtverordneten Hans-Georg Beute (4.), Hans-Jürgen Sandrock (7.), Volker Schäfer (10.) und Gert Böttcher (13.) bewiesen, daß sie nicht nur in Stadtparlaments-

sitzungen reizen können. Großer Zurückhaltung befelegten sich dagegen der Turnierleiter, Staatsminister a. D. Karl Hemfler, der den 11. und der Veranstalter, Stadtverordnetenvorsteher Günter Kestner, der den 14. Platz errang. Die Damenpreise erzielten sich die SPD-Stadterordnete Heidrun Schmidt und Amtsleiterin Edith Schneider vom Stadtverordnetenbüro. Der Erlös von 1000 DM wurde der Aktion für Behinderte zur Verfügung gestellt.

VEREINSJUBILÄUM

Seit 25 Jahren rollen die Bowlingkugeln

KASSEL ■ Sein 25jähriges Bestehen feiert heute der Kasseler Bowling-Sportclub Finale. Um aktiv am Bowling-Sport teilnehmen zu können, legten die Kasseler Freunde des amerikanischen Kegelspiels bereits in der Saison 1970/71 in die höchste hessische Spielklasse auf.

In der hessischen Landesliga erkämpften sich die inzwischen um mehrere Jugendspieler verstärkten BSCLer 1973/74 den Meistertitel. Nach sechs Jahren erfolgreichen Bowlings in der Regionalliga West qualifizierten sich die Kasseler in der Saison 1979/80 schließlich für die 2. Bundesliga.

Daß die Fuldstadt in Sachen „offiziell Bowling“ noch immer abseits der Hochburgen liegt, das wird den BSC-Aktivisten bei ihren regelmäßigen Autobahn-Strapazen bewußt. Vor allem im Frankfurter Raum sowie im Ruhrgebiet und in Süddeutschland tragen die Bowling-Ligisten ihre Wettkämpfe aus. Auch international haben die Clubmitglieder ihre Bewährungsprobe bestanden. Mit guten Erfolgen kehrten sie von zwei Reisen ins Mutterland des Bowling zurück, die sie 1988 nach Jacksonville in Florida und ein Jahr später nach Reno in Nevada geführt hatten. Zu Hause kämpft er seit 1982/83 wieder in der Oberliga Hessen spielende BSC Finale gegenwärtig um den Wiederaufstieg in die 2. Bundesliga, nachdem im vergangenen Jahr ein „undankbarer 4. Platz die Aufstieghoffnungen zunichte gemacht hatte.“

Im Fackelteich-Verein waren drei Behinderte, die einen Kleingarten pachten und be-

PATENSCHAFT

Waldarbeit als lebensnahe Schule

Jugendliche arbeiten im Habichtswald. Seit zehn Jahren gibt es die Patenschaft zwischen Waldorfschule und Forstamt.

KASSEL ■ „Abends brauch ich keine Kniebeugen mehr zu machen, so zerschmettert fühle ich mich.“ Jeden Knochen, jeden Muskel spürte Jamila Thorpe, als sie nach den ersten beiden Arbeitstagen im Wald nach Hause kam. Die 15jährige Schülerin nimmt an einem Forstpraktikum teil, wie es in der Waldorfschule obligatorisch ist. Zweimal im Jahr arbeiten Klassen der Schule auf den Flächen von Revierförster Wolfgang Schmidt. Etwas Besonderes, zumindest in Nordhessen, meint der Forstmann und freut sich auch über jene Vorzeigeflächen durch „intensivste Schülerpflege“. Ein Aufwand, den sich keine Dienststelle leisten könnte.

Seit zehn Jahren besteht eine Patenschaft mit dem Forstamt Kassel, konkret mit der Revierförsterei Habichtswald. Ekkehardt Wroblowski, Lehrer an der Waldorfschule, hatte sie initiiert und mit Wolfgang Schmidt einen interessierten Partner gefunden. „Es bringt den Jugendlichen was, wenn sie Bäume nicht nur aus dem Atlas kennen. Fragen sie mal Abiturienten, wieviel Bäume sie identifizieren können, unter zehn vielleicht einen, die Birke,“ meint der Revierförster. Ihm bringe die Patenschaft das Gefühl, etwas Positives zu tun. Wissen über die „Lebensgrundlage Natur“ zu vermitteln und den Dauerbrenner Waldsterben.

„Schule lebensnah“ nennt Wroblowski den pädagogischen Ansatz. „Arbeiten, damit man anschließend weiß, worüber man redet.“ Während der Acht-

Stunden-Tage lernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur anschaulich, daß „das braune außen die Borke und dann das grüne die Rinde ist.“ Sie erfahren etwas darüber, warum welcher Baum auf welchem Boden wie wächst und daß die abgeschnittenen Äste und die geschälten Rindstücke auf der Miete eine neue Lebenswelt für verschiedene Tiere darstellt oder als Baumaterial genutzt wird.

Die Jugendlichen pflanzen, durchforsten und lichten auf. Der Förster erklärt die sogenannte „Wertastung“, bei der

zum Beispiel im Fichtenbestand die untersten, abgestorbenen Äste abgeschnitten werden. Und die anwesenden Lehrer zeigen wie ausgesuchte Bäume gefällt und schließlich geschält werden. Den Umgang mit Axt, Bügelsäge, Astungssäge und Schälseisen.

Körperliche Arbeit

„Körperliche Arbeit ist schon was anderes,“ räumt Natalie Rahniß ein. Den ganzen Tag draußen zu sein, sei „eigentlich ganz schön, wenn es nicht so tierisch kalt wäre.“ Jamila

Thorpe und Johannes Plotzki beißen kräftig ins Pausenbrot, nicht weil es besser als auf dem Schulhof schmeckt, sondern „man es hier mehr braucht.“

Verfügt jemand über handwerkliche Erfahrung? Natalie Rahniß kann sich erinnern, im Werkunterricht schon mal eine Axt in der Hand gehabt zu haben. Verletzungsgefahr? Lehrer Wroblowski sieht das nicht so dramatisch, verweist aber auf eine Tüte mit Pflastern. Von denen mußte er schon einige ausgeben, „für die Blasen an den Händen.“

(mic)



Mit Axt, Forken und Karre ausgestatte arbeiten Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule während ihres Forstpraktikums im Habichtswald. (Foto: Herzog)

DOKUMENTATION

Vom Waisenhaus zur Jugendarbeit

Die Geschichte der Jugendfürsorge und -pflege in Kassel soll dokumentiert werden. Erste Ergebnisse des Projekts wurden jetzt vorgestellt.

KASSEL ■ Spätestens 1995 soll sie vorliegen, die Dokumentation über die Geschichte des Kasseler Jugendamtes mit den Einrichtungen der Jugendfürsorge und -pflege. Dann besteht das Amt 75 Jahre.

Seit Mai dieses Jahres stößt die Politologin Angela Pitzschke, als ABM-Kraft mit der Geschichtsforschung beauftragt, in Akten und Archiven. Erste Ergebnisse stellte sie gestern gemeinsam mit Stadträtin Christine Schmarsow vor.

Die Anfänge öffentlicher Jugendfürsorge in Kassel lassen sich weit zurückverfolgen. Bereits 1700 wurde das Waisen-

haus eröffnet, das nicht nur elternlosen Kindern als Zuflucht diene, sondern als soziales Zentrum auch armen Erwachsenen offen stand. 1765 wurde das Findel- und Entbindungshaus gegründet, um den infolge zahlreicher Vergewaltigungen im Siebenjährigen Krieg zunehmenden Kindstötungen entgegenzuwirken. Die Einrichtung war die einzige ihrer Art in Deutschland, ähnliche gab es in Paris und London.

Vorreiter war Kassel 1920 auch mit der Gründung des Jugendamtes. Erst vier Jahre später verpflichtete das Reichswohlfahrtsgesetz die Kommunen, Jugendämter einzurichten. Vordenker in Sachen Jugendarbeit und erster Jugenddezernent der Stadt war Dr. Hermann Haarmann, der sich bereits Anfang des Jahrhunderts mit den Problemen und der Lebenswelt der Jugendlichen auseinandersetzte und

forderte, „sie so anzunehmen wie sie sind“.

Einen Einbruch erlebte die Jugendarbeit in Kassel während des Nationalsozialismus. Die Gleichschaltung der städtischen Verwaltung erfaßte auch das Jugendamt, dem immer mehr Kompetenzen entzogen wurden. Mit dem Arbeitsbereich der Jugendpflege wurde das Stadtamt für Leibesübungen beauftragt, die Jugendhilfe und Einrichtungen wie Kinderhorte und Mütterberatung ging in die Verantwortung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt über. Dr. Haarmann wurde angeblich auf eigenen Wunsch Direktor der Murhardtschen Landesbibliothek.

Soweit die Recherchen. Um das Bild zu vervollständigen und vor allem über die Zeit des Nationalsozialismus mehr zu erfahren, sucht die Stadt Zeitzeugen. Da im Krieg viele Dokumente zerstört wurden und

verlorengingen, hoffen die Mitarbeiter des Jugendamtes auf die Hilfe von ehemaligen Mitarbeitern und Klienten.

Interessant, so Angela Pitzschke, sei es zu erfahren, inwieweit das Kasseler Jugendamt auch an der Einweisung von Jugendlichen in Konzentrationslager beteiligt war. Zeitzeugen können sich unter ☎ 10 38 78 mit Angela Pitzschke in Verbindung setzen. (jan)

Anzeige

Haben Sie gern einen Killer im Haus? Quecksilber-Thermometer in der Apotheke entsorgen!

Die Stadtreiniger Kassel OK

Telefon 5 00 31 31

KLEINGÄRTEN FACKELTEICH

Behinderte fordern: Verein zur Rechenschaft ziehen

KASSEL ■ Der Kasseler Verein zur Förderung der Autonomie Behinderter (fab) hat den Magistrat der Stadt Kassel aufgefordert, der Diskriminierung von behinderten Menschen im Kleingartenverein Fackelteich entschieden entgegenzutreten. Es müsse darüber nachgedacht werden, ob diesem Verein weiterhin öffentliche Grundstücke verpachtet werden könnten, sagte fab-Vorstandsmitglied Karl Matthias Schäfer. Außerdem sei zu prüfen, ob angesichts des jüngsten Geschehens die Gemeinnützigkeit des Vereins noch gegeben sei.

Im Fackelteich-Verein waren drei Behinderte, die einen Kleingarten pachten und be-

wirtschaften wollten, vor die Tür gesetzt worden (HNA berichtete). Dieses Vorgehen des Kleingartenvereins werde aufs Schärfste verurteilt, erklärte Schäfer. „Wir sind darüber enttäuscht, daß die Mitgliederversammlung kein eindeutiges Votum zugunsten der Behinderten gefällt und einen Vorstand im Amt bestätigt hat, der den Namen des Kleingartenvereins Fackelteich durch die Diskriminierung Behinderter erheblich geschädigt hat.“ Den drei Männern sei der Abschluß eines Pachtvertrages vom Vorstand verweigert worden, weil alle drei behindert sind.

Mit Blick auf das jüngste Geschehen im Kleingartenverein

Fackelteich haben die Kasseler Grünen die Forderung nach einem Gesetz gegen die Diskriminierung behinderter Menschen erneuert und zur Unterzeichnung des „Düsseldorfer Appells“ aufgefordert. Mit diesem Appell soll ein Antidiskriminierungsgesetz auf Bundesebene erreicht werden.

Der Kasseler Kreisvorstand der Grünen zeigte sich „erschüttert“ und verurteilt „die Serie von Gewalttaten“, mit der die Behinderten aus dem Verein getrieben worden seien. Die Grünen seien entsetzt darüber, „daß die Mitgliederversammlung des Vereins nach diesem behindertenfeindlichen Verhalten und den daraus entstan-

denen Folgen seelenruhig zur Tagesordnung überging und den Fall nun als erledigt betrachtet“, erklärt Kristina Quanz. (ach)

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postauflage) liegt ein Prospekt der Firma GOLD HAUSCH, Kassel, Untere Königsstr., bei.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma MÖBEL VIALON, Wolfhagen, bei.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma DÖRING, Fulda, Veckerhager Str. 41, Kassel, Wolfhager Str. 372, und Vellmar, Rathausplatz 3, bei.